Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 22 (1968)

Heft: 5: Holland, ein Land plant seine Zukunft = Hollande, un pays planifie son avenir = Holland, a country plans its future

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Expo 1970 in Osaka

Das 330 ha große Gelände der kommenden Expo, auf den Senri-Hügeln nahe Osaka gelegen, wird seit Februar 1967 aufbereitet. Die Parzellen der einzelnen nationalen Pavillons werden im Juni dieses Jahres bebaubar sein. (Nach einem Entwurf des Tange-Teams angeordnet.)
In vielen Ländern gingen Wettbewerbe oder als solche kaschierte Vergaben über die Bühne. In Japan fand ein Wettbewerb für das Haupt- und Verwaltungsgebäude der Show statt, den Kochiro Nezu gewann. Steilaufragende Dächer und abgeschrägte Terrassen charakterisieren den auf Imagebildung hin formalisierten Entwurf.
Bis jetzt deuten die spärlichen Informationen, die Werbeschriften aus aller Herren Länder bieten, darauf hin, daß unter dem Motto »Fortschritt und Harmonie der Menschheit« eine bunt durcheinandergemischte, ideologisch verbrämte Schrekkenskammer zeitgenössischer Architektur entstehen wird.
In Japan wurden Aufträge für vier Pavillons an die Takenaka Komuten LTD, einen Baukonzern mit Planungsabteilung, vergeben. Die Themen der Bauten und ihre Auftraggeber: »Gesang des Eisens« im Auftrag der japanischen Eisen- und Stahlproduzenten, »Menschheit und Energie« im Auftrag der japanischen Energieproduzenten, »Liebe« im Auftrag von Firmen der Wäscherei- und Nähmaschinenbranche und »Zu größerem Genuß des Lebens« im Auftrag von Firmen, die (wie könnte es anders sein) Coiffeur- und Schönheitssalons einrichten. – Wer wagt da noch am Erfolg dieser Weltausstellung zu zweifeln?

»Strahlende Struktur«

Zeitungsberichte nähren die Hoffnung, daß es dem Pavillon der Schweiz gelingen wird, sich in dieser Show zu behaupten. Der Zürcher Tages-Anzeiger beschreibt in der Ausgabe vom 10. April das nach dem »siegreichen Wettbewerbsentwurf« von Willi Walter, Charlotte Schmid und Paul Leber entstehende Projekt:
»Das Projekt der Arbeitsgemeinschaft heißt ›Strahlende Struktur‹ und läßt sich mit einem hochstilisierten Baum vergleichen. Die tragenden Elemente dieses Gebildes, das im Durchmesser 60 Meter mißt, sind mit weiß-silber glänzenden Aluminiumplatten verkleidet. Ein System von filigranfeinen Verästelungen – über die ganze Struktur verbreitet – trägt ein Beleuchtungssystem mit über hunderttausend Glühlampen, das die ›Strahlende Struktur‹ mit den Lichtpunkten besonders nachts zum Anziehungspunkt der ganzen Ausstellung werden läßt. Die Struktur wird – mit einem effektvollen Abstand – von den eigentlichen Ausstellungsbauten, in denen die thematische Ausstellung, ein großzügig angelegtes Informationszentrum und ein Restaurant untergebracht sind, umrahmt. Grundlegend für die Bauform war die Idee, daß vom weiten Platz unter der leuchtenden Struktur die Ausstellungsräume wie in einem Laubengang frei zugänglich sind.«

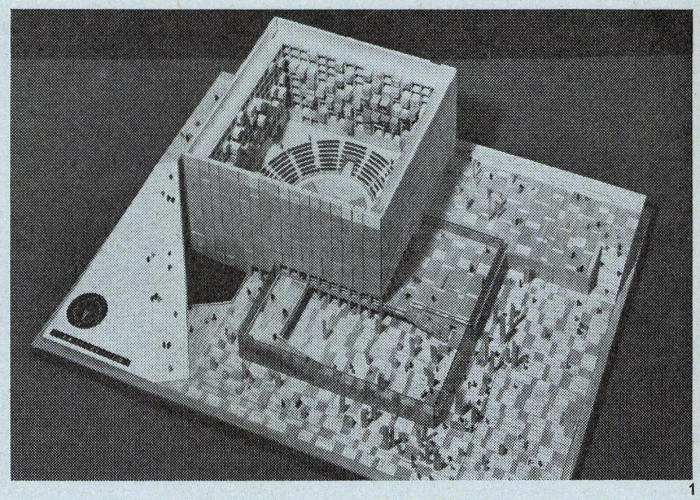
1
»Gesang des Eisens«
Der Altmeister Kunio Maekawa entwarf diesen Pavillon. Die Dimensionen des Auditoriums: 30 Meter Höhe bei 40 Meter Seitenlänge. Vor dem Auditorium symbolisiert ein Skulpturengarten die Hoffnungen der Stahlindustrie auf Fortschritt und Weltfrieden.

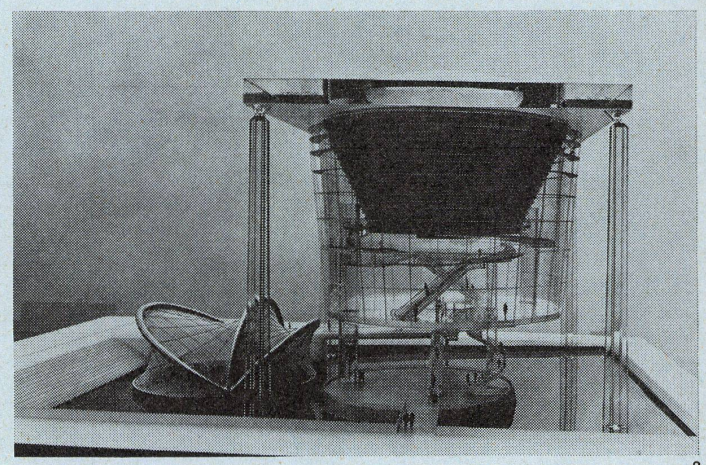
2
»Menschheit und Energie«
Dieser Bau wird von den Pavillons der UdSSR und der USA flankiert werden. Er besteht aus einem monumentalen, von 40 m hohen Stützen getragenen, konischen Auditorium und einem kleinen, auf der Wasserfläche eines Teiches schwimmenden Theater.
Die geschickte Modelltechnik mit spiegelnden Flächen, durchsichtigen Säulen und verglastem Auditorium (das in der Realisation als massiver Baukörper erscheinen wird), vermag nicht über die fragwürdige Monumentalität des Baues hinweg zu täuschen.

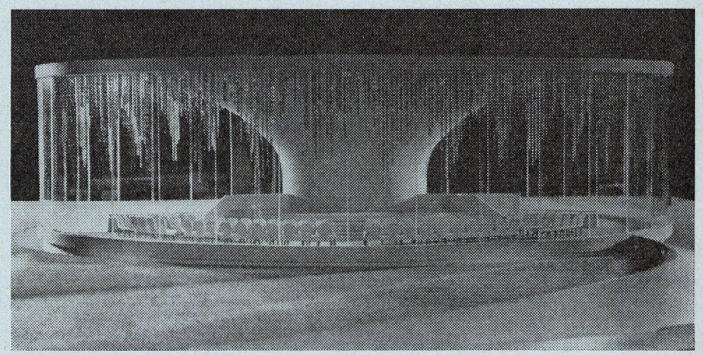
3
»Liebe«
Dieser Ausstellungsbau wird die Liebe symbolisierende Kunstgegenstände und Hochzeitsgewänder aus aller Welt enthalten. An der Außenseite wird ein Vorhang aus glitzernden Ketten, durch den Luftstrom der Klimaanlage bewegt, stimmungsvolle Effekte erzeugen. Höhepunkt: Während der Expo sollen jeden Sonntag sechsundzwanzig Brautpaare aus verschiedenen Ländern ihr Jawort vor den Besuchern der Ausstellung zum besten geben.

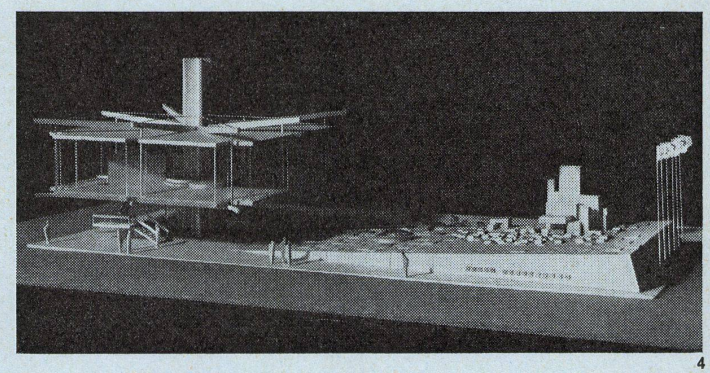
4
»Zu größerem Genuß des Lebens«
Im Nordosten des Symbolbereiches der Ausstellung entsteht auf 1000 m² Gelände das »Beautilion«, eine überdimensionale Verschönerungsmaschine, die zu größerem Genuß des Lebens verhelfen soll. Dazu tragen ein Auditorium, Verschönerungs- und Ruheräume bei. Ein Computer wird den Besucher auf ihre Person abgestimmte Ratschläge für Gesundheit und Schönheit geben.

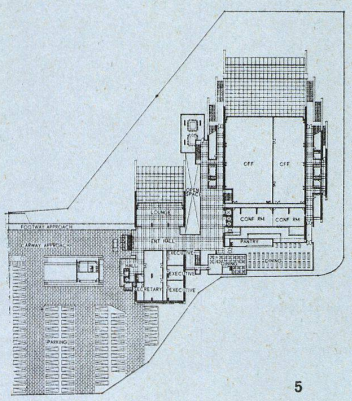
5, 6, 7
Ansicht und Schnitt und Grundriß des siegreichen Projektes von Kochiru Nezu für das Hauptgebäude. Die steilaufragenden Bauteile erheben die Klimaanlagen zu monumentaler Gestalt.

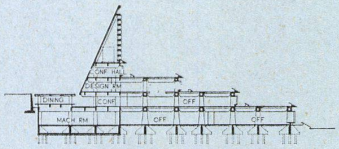

1

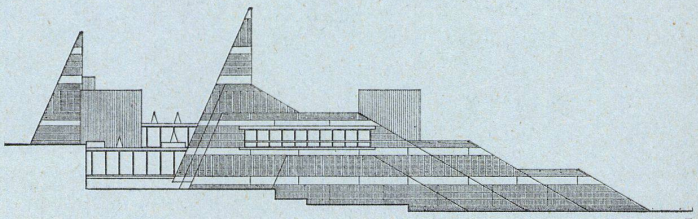

2


3


4

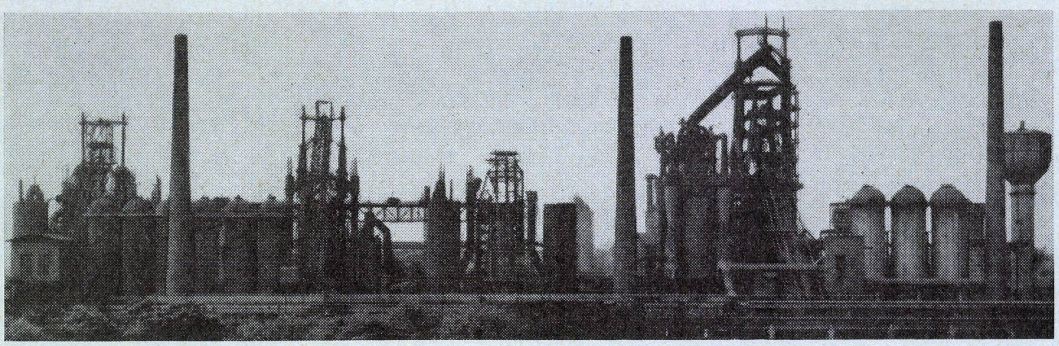

5


6

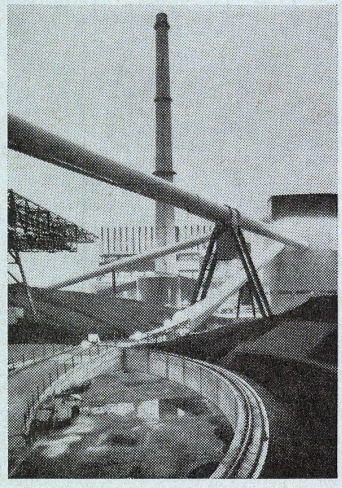

7

Industriebau als schöne Kunst betrachtet

Die Abwandlung des de Quinceyschen Romantitels »Mord als schöne Kunst betrachtet« liegt nahe. Die Gegenüberstellung dieser beiden Titel sei gewählt, um auf die gefährliche Tendenz zur Simplifizierung komplexer Zusammenhänge hinzuweisen, die das nebenstehende Manifest kennzeichnet. Seit jeher tendieren Architektur- und Kunstideologen dazu, Probleme soweit zu reduzieren, bis sie den Zielen eines Berufsbildes entsprechen und einer bestimmten Kunst- und Umweltauffassung konform sind. Der amerikanische Frühfunktionalismus (Greenough und Sullivan besingen die Schönheit technischer Gegenstände), die faschistoiden Bekenntnisse in Marinettis futuristischem Manifest: »Wir stellen fest, daß der Glanz der Welt durch eine Schönheit neuer Art bereichert worden ist: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Motorhaube mit Auspuffrohren wie mit feuerspeienden Schlangen geschmückt ist, so ein drohender Rennwagen, der wie ein Maschinengewehr ratternd dahinrauscht, ist schöner als die geflügelte Nike von Samothrake« und Antonionis Film »Die rote Wüste« sind zufällig herausgegriffene Teile einer Genealogie retrospektiver Utopien.
Leider haftet ihnen der durch die Reduktion der Zusammenhänge erkaufte Vorteil leichter Erfaßbarkeit an. Ein Vorteil, der die Suche nach problemgerechten Lösungen und Vorschlägen nicht auszeichnet.

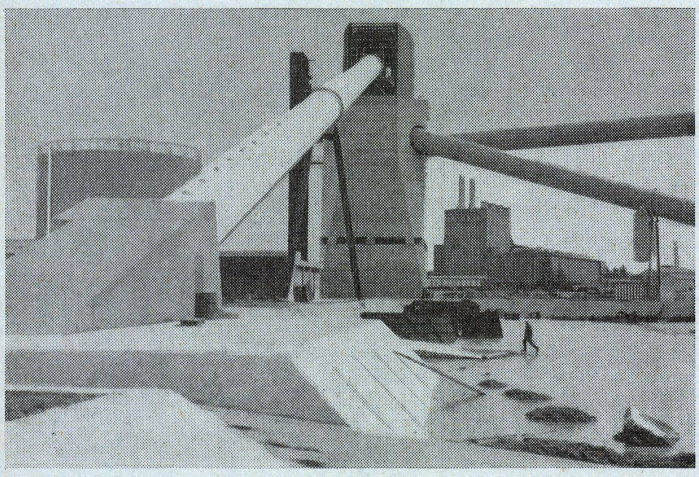


Industrieanlage in Oberhausen, 1910.
Aus der Industriebauausstellung in der Neuen Sammlung, München. Fotografen: Bernd + Hilla Becher.



Wärmekraftwerk in Vitry-sur-Seine

Das Wärmekraftwerk, Architekt Jean Fayeton, wurde in Heft 133 der Architecture d'aujourdhui vorgestellt.



Förderturm zu verkaufen

Ein Gelsenkirchener Wahrzeichen, der vierbeinige, 72 Meter hohe Förderturm der ehemaligen Graf-Bismarck-Schächte, soll verschwinden. Am liebsten möchte die Wilhelm Frings GmbH, die das Zechengelände pauschal gekauft hat, den Turm verkaufen. Für 100 000 Mark sind die 720 Tonnen Stahl zu haben – als Schrottwert. Die Kosten des Abbruchs würden nochmals 100 000 Mark betragen.

In Gelsenkirchen sind inzwischen Schützenvereine und einzelne Bürger aufgetreten, die die Verschrottung dieses modernen Förderturms verhindern möchten. Sie wollen ihn entweder als Denkmal oder als Aussichtsturm an anderer Stelle wieder erstehen lassen. Auch zahlreiche Interessenten aus Übersee haben sich schon für den Turm interessiert.
Wenn sich kein Käufer findet, soll der Turm umgelegt werden.
(Bild: dpa)

manifest

zur Umstrukturierung des Ruhrreviers zum Kunstwerk

RETTET DAS REVIER!

Künstler aller Disziplinen vereinigt euch zur künstlerischen Revolution der konstruktiven Phantasie gegen die Gefahr einer politischen Radikalisierung durch einen destruktiven Fanatismus im Ruhrrevier.

Schluß mit der falschen Romantisierung der Ruhr-Tristesse.
Schluß mit der sentimentalen Schrebergarten- und Brieftaubenidylle.
Schluß mit dem unproduktiven Mythos vom Steinkohlebergbau.

Das Ruhrrevier ist auf Kohle gebaut.

Die Kohle ist unrentabel geworden.
Sie unter Tage abzubauen, um sie über Tage aufzuschütten ist wirtschaftlich ruinös.
Soll aus dem Ruhrrevier kein Ruinenrevier werden, muß es sich verändern.

Als größte künstliche Landschaft Europas hat das Ruhrrevier die Chance zum größten Kunstwerk der Welt zu werden.

An diesem Projekt einer Komposition aus Städten, Straßen, Verkehrswegen, Seen, Wäldern etc. sollen Maler, Bildhauer, Architekten, Städteplaner, Techniker, Ingenieure, Psychologen, Soziologen, Politiker, Gewerkschaftler, Dichter, Musiker, Filmer, Regisseure, Arbeiter, Unternehmer und all jene mitarbeiten, deren schöpferische Phantasie über die Mauern der Museen, Bibliotheken und Konzertsäle hinausreicht.

Neben einer wirtschaftlichen STRUKTUR-REFORM gewinnt das Ruhrrevier durch eine künstlerische.

Die stillgelegten Schacht- und Förderanlagen, Hochöfen, Silos, Maschinen und Fabriken erlauben zum erstenmal deren ästhetische Betrachtung. Dem Vorurteil von der Häßlichkeit der Industrieanlagen sollen die Künstler dieses Landes tatkräftig entgegenwirken.

Die künstlichen Berge, Hügel, Anhäufungen der Kohlehalden sollen zu farbigen, leuchtenden, goldenen, silbernen Pyramiden, Kuben und Kegeln werden.
Brennende Hochöfen verwandeln das Ruhrrevier zusammen mit Lichttürmen, illuminierten Öraffinerien, Projektionsanlagen in eine künstlerisch programmierte Komposition aus Licht und Bewegung.
Stillgelegte Zechen werden zu Vergnügungslabyrinthen, mobilen Theatern, endlosen Konzertsälen unter Tage usw. Über Tage ermöglicht ein ausgedehnter Hubschrauberservice die Betrachtung des größten Kunstwerks der Welt von oben. Den unterschiedlich gefärbten Rauch der noch betriebenen Schlote zerteilen Riesenscheinwerfer in ständig variierende Segmente.
Das rußige Konglomerat der Arbeitersiedlungen wird in farbige Parzellen aufgeteilt. Mit Leuchtfarbe angestrichene Häuser, Plätze und Straßen intensivieren das Nachtleben, wo es gewünscht wird.

Der Himmel über der Ruhr wird nicht nur blau, sondern auch rot und gelb und grün und weiß und grau und lila. Taubenzucht und Fußballsport bleiben nicht die einzigen Hobbys der Ruhrkumpel in den klimatisierten Großräumen der nahen Zukunft.

Parallel zur Ansiedlung neuer Industrien im Revier erfolgt dessen partielle Umwandlung in eine Unterhaltungslandschaft zwischen Duisburg und Dortmund, die den vielfältigen Freizeitbedürfnissen der hier lebenden Menschen je nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse Rechnung trägt.

Las Vegas und die Alpen sind nichts gegen das RUHR-KUNSTWERK

Die Umwandlung der größten künstlichen Landschaft Europas in eine künstlerische bedeutet zugleich ihre Erschließung für den internationalen Tourismus.

Zur Verwirklichung dieses Projekts sollte eine Arbeitsgemeinschaft gegründet werden, in deren Aufsichtsrat Vertreter aller interessierten Verbände und Institutionen, Heimatverbände, Landschaftsverbände, Ruhrsiedlungsverband etc. zu entsenden wären.
Die Ausarbeitung von konkreten Plänen sollte durch ein von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen beauftragtes Künstler-Team in Zusammenarbeit mit den kommunalen Verwaltungen erfolgen.
Mit der Probe auf's Exempel könnte in Recklinghausen im Zusammenhang mit den Ruhrfestspielen oder in Oberhausen im Zusammenhang mit den Westdeutschen Kurzfilmtagen oder an jedem anderen Ort zu jeder Zeit begonnen werden.

glückauf

Düsseldorf, 22.1.1968 Ferdinand Kriwet

Grenzbereiche

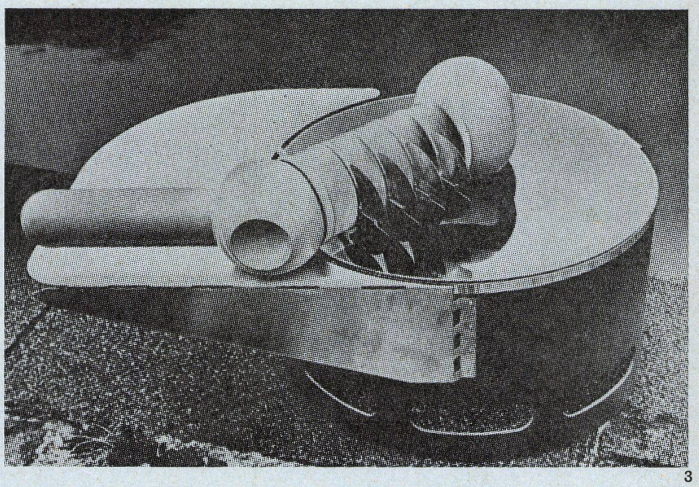
»Intensiv-Box«, »Großer Raum« oder »Pneumatischer Raum« sind einige der Objekte und Entwürfe Walter Pichlers benannt, die die Wiener Galerie nächst St. Stephan im Herbst letzten Jahres ausstellte. Angesiedelt in Grenzbereichen menschlichen Schaffens entziehen sie sich der Einordnung in herkömmliche Begriffskategorien. Finden, übernehmen und umwerten von Formen und Begriffen, die bestimmten Fachgebieten moderner Technik eigen sind, so könnte eine spekulative Beschreibung der Arbeitsweise Pichlers lauten. Die »Intensiv-Box«, ein Medium totaler Umweltkontrolle, ist die Kombination von Elementen der Technik (z. B. von Teilen eines geschlossen ökologischen Systems, das das Überleben im Weltraum ermöglicht) zu einem neuen, nie dagewesenen Objekt geringerer Komplexität.
Parallelen zu dieser Umwertung technischer Elemente finden sich im Aufruf Kriwets zur Rettung des Ruhrgebietes durch die behördliche Anerkennung des ihm eigenen Kunstcharakters und in der Maschinenromantik Tinguelys. Erfreulicherweise fehlt den Versuchen Pichlers die sich als eklektisch, romantisierende Tendenz abzeichnende Zeitverschiebung zwischen Schrottplatz und Kunstgalerie.

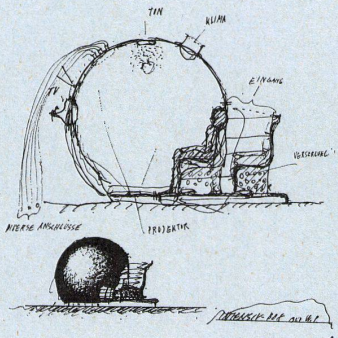
1
Skizze zur »Intensiv-Box«, 1967.

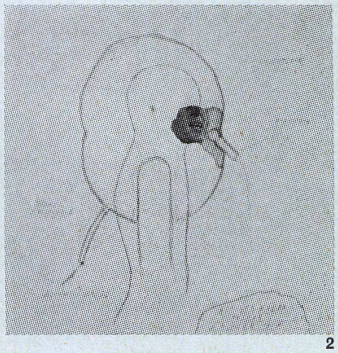
2
Prototyp 4. Kleiner Raum, 1967. Material: Glasfaserverstärktes Polyester, Serienherstellung möglich.

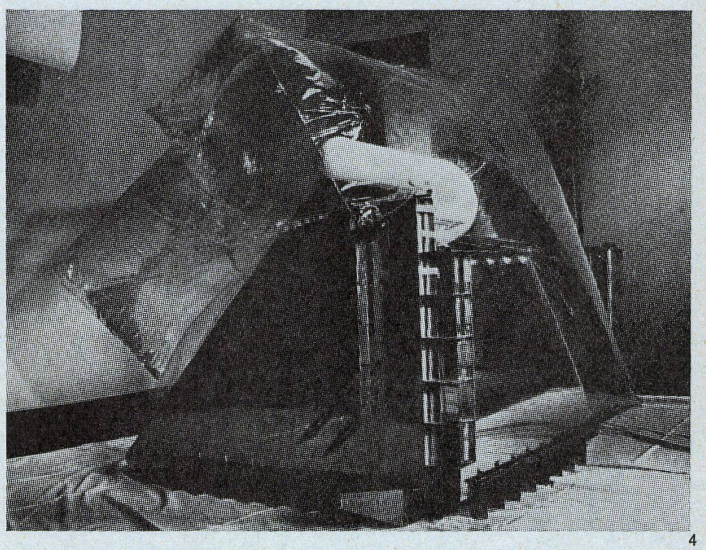
3
Prototyp 7. Apparat, 1967. Durchmesser 1,10 m, Höhe 0,40 m. Material: Aluminium, PVC-Folie, Zink.

4
Prototyp 3, Großer Raum 1966. Maße im aufgepumpten Zustand 1,5 × 1,5 × 1,5 m. Material: Aluminium, Zink (gespritzt). PVC-Folie, Luft.


3


1


2

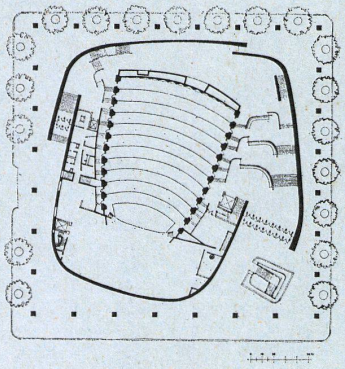

4

Variabilität

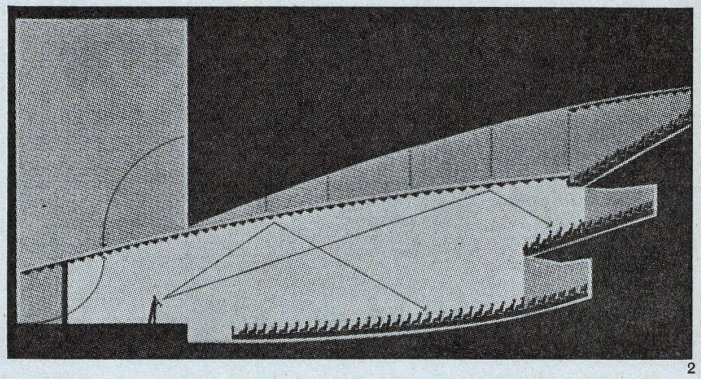
Jesse Jones Hall for the Performing Arts, Houston, Texas

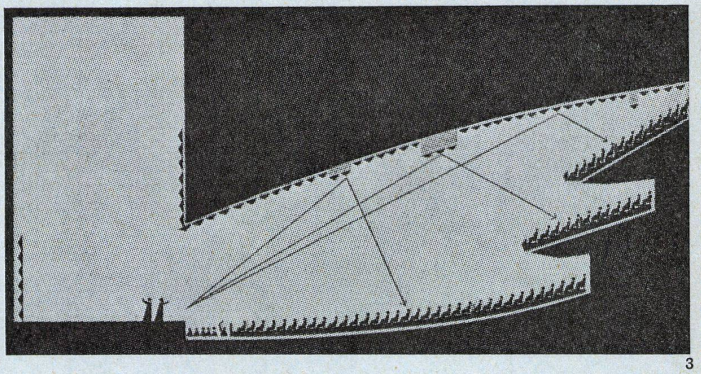
Arch. Caudill, Rowlett, Scott

Interessante Anordnungen weist die vor kurzem fertiggestellte Jesse Jones Hall der darstellenden Künste in Houston, Texas, auf. Für 6,6 Millionen Dollar entstand, unter der Leitung der durch richtungsweisende Schulbauten bekanntgewordenen Architektenfirma, ein Mehrzweckbau, der als Konzerthalle (primäre Nutzung), Opernhaus, Schauspielhaus und Ballettbühne dient.
Der Zuschauerraum kann durch verschiedene Vorrichtungen der Zuschauerzahl und dem Verwendungszweck angepaßt werden. Bei der maximalen Zahl von 3000 Zuschauern sitzen 1800 im Parkett, 286 auf seitlichen Galerien, 326 auf dem ersten Balkon und 608 auf dem zweiten Balkon.
Die Gesamtkapizität kann durch Absenken der Decke stufenweise reduziert werden. Weitere Raumverkleinerungen sind durch elektronisch gesteuerte Vorhangwände möglich, die die von Galerien überdeckten Bereiche des Zuschauerraumes abtrennen.
Der Bühnenraum kann durch veränderliche Reflektoren den Bedingungen der Aufführung und den Intentionen des Regisseurs angepaßt werden.
Die Decke besteht aus hexagonalen, schallstreuenden Elementen, die, elektronisch gesteuert, auf unsichtbaren Rahmen bewegt werden. So können Raumveränderungen innerhalb von 30 Minuten vorgenommen werden. Ein wichtiger Faktor, angesichts der Tatsache, daß erfahrungsgemäß die Nutzung der Möglichkeiten variabler Raumbegrenzungen von der leichten Handhabung abhängt. So wird die im Mannheimer Theater mögliche Arenabühne wegen der langen Umbauzeit kaum genutzt. Welches Theater kann, sofern es nicht en suite spielt, mehrere Vorstellungen wegen des Umbaues ausfallen lassen?


1

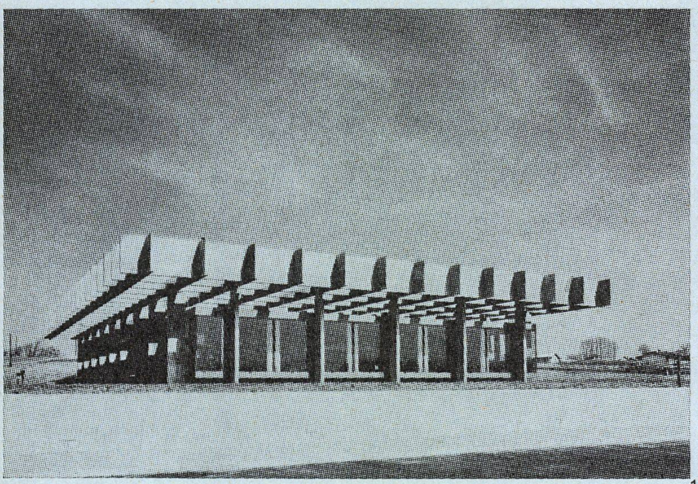
1
Der Grundriß mit an die Zuschauerbewegungen angepaßten Führungselementen erinnert an frühe Entwürfe Hugo Härings. Der Grundriß zeigt, daß auf die Gestaltung der Verkehrszonen mehr Gewicht gelegt wurde als z. B. auf die Zuordnung der Zuschauerplätze zur Bühne oder die Gestaltung der Foyerräume. Der Zuschauerraum fällt durch die stark differenzierten Sichtmöglichkeiten zur Bühne auf. Das Foyer ist als Erweiterung der Verkehrszone aufgefaßt.


2


3

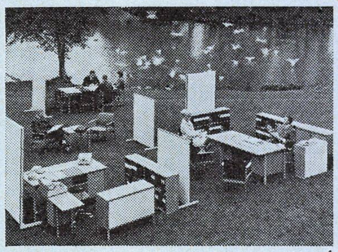
2
Schemaquerschnitt für den Zustand primärer Nutzung bei 3000 Zuschauern. Nachteilig dürften die Sichtverhältnisse aus den letzten Reihen der zweiten Galerie sein.

3
Schemaquerschnitt für den Zustand mit reduzierter Zuschauerzahl (1800). Die Bühne ist im Zustand für Kammermusik und Solovorträge gezeigt.
(Abb. Arena-Interbuild.)

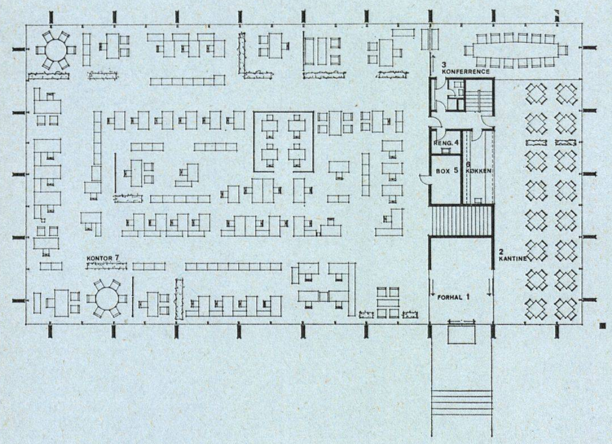


1

3



4



2

Großraumbüro mit natürlicher Beleuchtung

In Dänemark gab es bisher nur wenig Bürogroßräume, die den Kriterien des unklaren, zu Assoziationen verleitenden Begriffes »Bürolandschaft« entsprachen. (Zur Illustration das Umschlagbild einer »Bürolandschaft – was ist das« betitelten Broschüre.)
Für die Firma J. A. Alstrup AS in Hasselager realisierte Architekt K. Blach Petersen einen Bürogroßraum, der sich durch einige interessante Neuerungen auszeichnet: die gesamte Bürofläche ist weitgehend natürlich beleuchtet und belüftet. Den eingeschossigen Bau überspannt ein Gitter aus einem Meter hohen Betonbalken. In den Rasterfeldern wurde jeweils eine Oberlichtkuppel angeordnet, so daß auch in den Zonen des ca. 45×82 m großen Baues, in den der Einfluß der Außenwandbeleuchtung gering ist, Tageslicht vorhanden ist.
Jedes der Oberlichter ist mit einer Frischluftöffnung versehen. Eine Funktion des Betongitters ist es, die über dem Dach lagernde Luft vor allzu großer Erwärmung im Sommer zu schützen.
(Abb. Arkitektur)

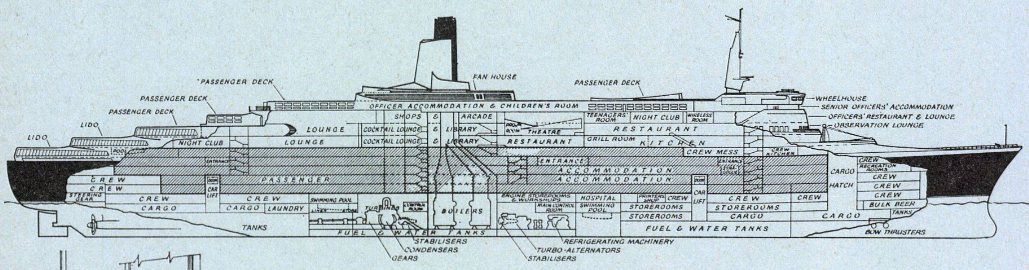
1
Ansicht des Baues kurz nach der Fertigstellung.

2
Grundriß 1:1000.

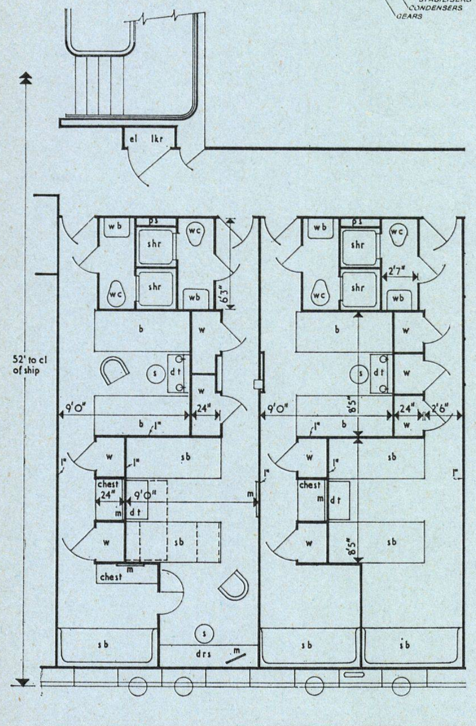
1 Eingangshalle
2 Kantine
3 Konferenzraum
4 Putzraum
5 Abstellraum
6 Küche
7 durch Mobiliar gegliederter Großraum

3
Teilansicht des Büroraumes, die künstliche Zusatzbeleuchtung wurde um die Oberlichter herum angebracht, so daß kein Wechsel der Beleuchtungsrichtung auftritt.

4
Eine Illustration des Begriffes Bürolandschaft, der sich leider schon fest eingebürgert hat.



1



2

3

Schwimmendes Hotel

Bis Ende März war in London eine Ausstellung zu sehen, auf der das neue Schiff der Cunard-Linie, die Queen Elizabeth II, mit Modellen, Plänen und naturgetreuen »Mock-ups« der wichtigsten Passagierräume vorgestellt wurde.
Von größerem Interesse als Designfragen, die Architekten und Architekturschulen seit jeher am Schiffsbau wichtig waren, sind Fragen des Aktivitätenprogrammes und der Grundrißdispositionen. Da auf einem Schiff mit verhältnismäßig kleiner Grundfläche ca. 2000 Passagiere und eine große Zahl von Besatzungsmitgliedern oft mehrere Wochen zusammenleben müssen, könnte aus der Lösung dieser Probleme manches für Architektur und Freizeitplanung abfallen.
Lebensraum, Unterkunft, Verköstigung, Sport- und Vergnügungseinrichtungen für mehr als 2000 Personen zuzüglich Hülle, Antriebsaggregaten und Räumen für die Besatzung ergeben eine Masse von 58000 Tonnen. Schade, daß Vergleichszahlen aus Hotel- und Wohnungsbau fehlen.
(Abb. Architects' Journal)

1
Schemaschnitt mit Angabe der Nutzung. Das Raumprogramm ist in 13 Decks untergebracht. Die Anwendung gewichtssparender Baumethoden und neuartiger Stabilisatoren gestattet eine größere Bauhöhe, die wiederum eine Verringerung der innenliegenden, von Passagieren genutzten Räume ermöglicht. Die Restaurants, die früher aus Gründen der Stabilität im Bauch der Schiffe angeordnet wurden, bieten nun Aussicht.

2
Grundrißausschnitt. 4 Kabinen, jeweils mit Anteil an der Außenfront und 3 Bettplätzen. Die Bullaugen sind als kleine Kreise eingezeichnet.

b = Bett
sb = Sofa
dt = Ankleidetisch
w = Schrank
ps = Installationszone
shr = Dusche
wb = Waschbecken
m = Spiegel

3
Modellaufnahme.